

Das 3. Symphoniekonzert des Konzertvereins

So gut die Symphoniekonzerte des Konzertvereins auch stets besucht sind, so hatte doch offenbar das Programm des dritten und letzten Konzerts des Vereins in dieser Spielzeit ein ganz besonderes Interesse gefunden und eine das übliche Maß noch übersteigende Zuhörerschaft angelockt. Mag sein, daß dies in erster Linie auf die Ankündigung der Pastorale Beethovens zurückzuführen ist, sicher aber war mancher auch wegen des Violinkonzerts von Jean Sibelius gekommen. Der heute im neunzigsten Lebensjahr stehende Nestor der Komponisten unserer Zeit hat ja wohl längst Weltgeltung erlangt und erfreut sich vor allem in den nordischen und in den angelsächsischen Ländern größter Beliebtheit, bei uns aber kennen ihn die meisten kaum mehr als dem Namen nach, oder doch nur durch seine „Valse triste“ oder die symphonische Dichtung „Finlandia“, mit der Sibelius seinem Vaterland Finland wohl seine Nationalhymne geschenkt hat, die jedoch keineswegs zu seinen charakteristischsten Werken zählt. Der eigentliche Sibelius ist in Oesterreich so gut wie unbekannt. Man begrüßte somit die Aufführung seines Violinkonzerts, wenngleich die symphonische Dichtung „En saga“ oder eine der sieben Symphonien des Meisters noch geeigneter gewesen wäre, die Bekanntschaft mit dem Vater der finnischen Musik zu vermitteln. Trotz einer schönen, nur gelegentlich durch gewisse Unarten der Tongebung getrübbten Leistung des Solisten Franz Bruckbauer wirkte das Werk lange nicht so, wie es wirken kann. Das lag vor allem in der Wiedergabe des Orchesterparts, mit dessen Schwierigkeiten spürbar gekämpft wurde. Immerhin kam vor allem dank der Umsicht Anton Konraths eine Aufführung zustande, die einen wesentlichen Eindruck vermittelte.

Am Anfang des Programms stand das Concerto grosso antico op. 86 des nach langem Wirken im Rheinland nun in Wien schaffenden und lehrenden Steiermärkers Otto Siegl. Die Form des barocken Concerto grosso ist in den letzten Jahrzehnten vielfach wieder neu erweckt und mit neuer Tonsprache in den verschiedensten Varianten erfüllt worden. Otto Siegl steht auf dem konservativen Flügel dieser Bewegung und in seine gemäßigt moderne Ausdrucksweise mischen sich noch gelegentlich romantische Elemente. Das hübsche, meisterlich gekonnte Werk fand eine schöne Wiedergabe, an der als Solisten die beiden Geiger Wilhelm Worm und Rudolf Hirscher, der Violoncellist Walfried Liebscher und die Pianistin Paula Mack entscheidend beteiligt waren.

An der Pastorale Beethovens erwies sich wieder einmal, daß dem heiteren und idyllischen Beethoven viel schwerer gerecht zu werden ist als dem heroischen. Demgemäß gelang auch die Gewitterszene weitaus am besten. Auch das Scherzo geriet vor allem dank guter Leistungen der Bläser recht ansprechend. Den Ecksätzen aber und der Szene am Bach merkte man an, wie schwierig sie zu gestalten sind. Da vermag die ganze Einfühlsamkeit eines so guten und erfahrenen Musikers, wie es Konrath ist, wenig, wenn ihm nicht ein Klangkörper zur Verfügung steht, der auf feinste Nuancierungen des Zeitmaßes, auf dynamische Abschattierungen thematisch geführter und begleitender Stimmen und auf gliedernde Phrasierung sensibel zu reagie-

ren in der Lage ist. Man bemüht sich im Konzertverein sichtlich, das richtige Verhältnis zwischen Leistungsfähigkeit und Aufgabenstellung zu finden. Es wird daran nicht fehlen, wenn man den sachlich beratenden und fachkundigen Stimmen Gehör schenkt und nicht immer wieder einem falschen Ehrgeiz Raum gibt. Daß der Konzertverein in kluger Bescheidung, die keineswegs allzu bescheiden zu sein braucht, sehr Gutes zu bieten vermag, hat er vielfach bewiesen.

Dr. Ludwig K. Mayer